

Rezension

Nellie Bly: Zehn Tage im Irrenhaus – Undercover in der Psychiatrie

Die junge Reporterin Elizabeth Jane Cochran lässt sich im Jahre 1887 (kein Tippfehler) in New York City zwangseinweisen, und zwar undercover, das heißt zu Ermittlungszwecken und mit gefälschter Identität unter dem Namen Nellie Bly. Sie soll eine Reportage über die Zustände in der Frauenpsychiatrie auf Blackwell's Island schreiben, einer Anstalt mit zweifelhaftem Ruf. Die Insel – heute heißt sie Roosevelt Island – ist im East River zwischen den Stadtteilen Manhattan und Queens. Wer in jener Zeit in die dortige Anstalt verbracht wird, hat kaum mehr eine Chance, je wieder in Freiheit zu gelangen. Für Nellie Bly überraschend einfach wird sie von den untersuchenden Psychiatern, denen sie stereotype Sätze vorsagt – unter anderem, sie habe Angst und suche ihre Koffer – und auf deren Fragen sie nicht eingeht, als eindeutig Geisteskrankte diagnostiziert und zwangsuntergebracht. Nach ihrer Entlassung, die von einem Anwalt bewirkt wird, der von ihren sich sorgenden Freunden eingeschaltet wurde, ist sie wieder in Freiheit und kann in der aufstrebenden Tageszeitung Joseph Pulitzers, der New York World, in zwei Teilen am 9. und 16. Oktober 1887 von den zeitgemäßen Formen psychiatrischer Demütigungen und Gewaltausübungen berichten, inklusive der zwangsweisen Verabreichung des damals gebräuchlichen und als modern geltenden Chloralhydrat. Sie kann es nach der Verabreichung wieder herauswürgen. Dieses Schlafmittel war 1832 entwickelt worden, es war das erste synthetisch hergestellte Schlafmittel. Außerdem berichtet Nellie Bly von den verrückt machenden Zuständen in der Psychiatrie, von Schlägen und anderen Misshandlungen, von der Faulheit, Brutalität und Gleichgültigkeit der meisten, wenn auch nicht allen Pflegerinnen, von der medizinischen Inkompetenz der meisten Psychiater, von den sich einstellenden Krankheiten der untergebrachten Frauen und der Verschlechterung ihres geistigen und psychischen Zustands, auch bedingt durch die katastrophalen äußeren Bedingungen in der Einrichtung, von den auftretenden, auch damals konsequenzlosen Todesfällen, von sinnlosen Beschäftigungen oder beschäftigungslosem Dahinvegetieren u.v.m.

Nellie Blys Reportage gilt als Meilenstein des investigativen Journalismus und wichtiges Dokument der Psychiatriegeschichte. Es zeigt, was sich verändert hat und was über die Jahrhunderte hinweg gleich geblieben ist. Ergänzt wird die Reportage durch ein informatives Nachwort des Germanisten Martin Wagner. Es wird nur leicht getrübt durch seine pauschale Kritik „der Antipsychiatrie-Bewegung“, mit der er die akademische Antipsychiatrie der 1960er-Jahre (Cooper, Foucault, Laing, Szasz) meint; sie habe die Fortschritte und Erfolge der psychiatrischen Forschung aus dem Blick verloren. Ob Wagner mit den „Fortschritten“ kleinere und moderne psychiatrische Stationen meint sowie die neuen synthetischen Neuroleptika und Antidepressiva sowie Lobotomie und Elektroschocks, was von der Mainstream-Psychiatrie, deren Vertreter er als Quelle für seine Behauptung nennt, als historischer Fortschritt betrachtet wird? Abgesehen von diesem offenbar ideologisch begründeten oder aus Ahnungslosigkeit erfolgten Tritt ins Fettnäpfchen, der zum Glück nur eine halbe Buchseite einnimmt, ist das Buch ausgesprochen lesenswert.

Dem AvivA Verlag gebührt Respekt, dass er dieses Buch 127 Jahre nach der US-amerikanischen Originalveröffentlichung in deutscher Erstausgabe 2014 publiziert hat. Angesichts moderner toxischer Psychopharmaka und hirnschädigender Elektroschocks wird heutzutage vermutlich kein Journalist mehr ein ähnliches Experiment wagen, kein Zeitungsverleger mehr ein vergleichbares Projekt zur Aufdeckung psychiatrischer Menschenrechtsverletzungen ins Auge fassen. Während Nellie Bly zu ihrer Zeit noch ihren Finger in den Hals stecken und das Chloralhydrat erbrechen konnte, werden in modernen Zeiten bei Widerstand lähmende Substanzen von gewaltbereiten psychiatrisch Tätigen zwangsweise per Spritze verabreicht. Eine neue Undercover-Publikation im Stile der mutigen Nellie Bly ist also in absehbarer Zeit nicht mehr zu erwarten.

Taschenbuch, 191 Seiten, ISBN 978-3-932338-62-5. Berlin: AvivA Verlag, 3. Auflage 2018. € 16.–

Peter Lehmann

